Synonyme: Aristolochia Serpentaria L. u. aller Autoren, Arist., officinalis, Nees. v. Esenb. jun.*) — Deutsche: Virginische Schlangenwurz, Schlangen-Osterluzei, Serpentarie.

Vaterland: In schattigen Wäldern des süd-östlichen Nord-Amerika, besonders in Virginien und Carolina. Blüht im Mai und Juni.

Beschreibung: Wurzel: ungleich dick, höckrig, fast wagerecht liegend, ½ Z. oder etwas darüber lang, auf der untern Seite dicht mit sehr vielen fadenförmigen, senkrecht herabsteigenden, verschieden gebogenen etwas zasrigen Wurzelfasern besetzt. Stengel: ein oder mehrere, aufrecht, schwach, vielfach hin und hergebogen, fast einfach, sehr kahl, ungefähr spannenlang, unten Blumen, oben Blätter tragend. Blätter: kurz gestielt, fingerlang und darüber, ganzrandig, kahl oder schwach behaart, dreirippig fiederadrig, an der Basis immer etwas keilförmig, der Keil von den Seitennerven begrenzt, spitz, allmählig zugespitzt. Blumenstiele: lang, verschieden gebogen, dünn mit einem oder dem andern sehr kleinen und spitzigen Deckblättchen besetzt. Blumenhülle: dunkel-schlagblau, ins purpurrothe fallend, klein und unansehnlich. Staubbeutel: 6. Kapsel: kugelig, 6seitig, stumpf, wenig behaart.

Off: Radix Serpentariae virginianae: — Die Wurzel mit ihren Wurzelfasern getrocknet, von gelblich brauner oder schmutzig bräunlicher Farbe, *muss von etwas stechendem* bitterlichem aromatischem Geschmack und angenehm camphorartigem Geruch sein.

Chemische Beschaffenheit: Buchholz fand in 1000 Theilen der Wurzel: aeth. Oel 5,0; Weichharz 28,5; Seifenstoff 17,0; gummigen Extractivstoff 181,0; Pflanzenfaser 624,0; Wasser 144,5; Chevallier fand aeth. Oel mit dem Geruch der Wurzel, hartes Harz, gelben Extractivstoff; Stärkmehl, Holzfaser, Eyweisstoff, apfels. u. phosphors. Kalk, Eisen, Kieselerde; Peschier erhielt aus 100 Theilen einige Tropfen flüchtiges Oel; 0,875 fettes aromatisches Oel; 2,833 Harz; 3,123 Isolusin; ferner einen gelbfärbenden Stoff, eine gummöse Substanz, Aepfelsäure und Phosphorsäure.

Nutzen: Ursprünglich als Mittel gegen den Biss giftiger Schlangen gepriesen, ward es bei Faulfiebern, Nervenfiebern, bösen Wechselfiebern, Nervenleiden, als ein Urin und Schweiss treibendes durchdringendes und flüchtiges Reizmittel berühmt, ist dagegen in neuerer Zeit nur mehr bei adynamischen Fiebern, bei gesunkener Irritabilität, überhaupt wenn keine sogenannten gastrischen Unreinigkeiten vorhanden, in verschiedenen Fällen *mit entschiedenem* Nutzen angewendet.

Erklärung der Kupfertafel 114. *Eine ganze Pflanze in nat. Gr. mit Blumen und Frucht.* a) *eine Blume längs aufgeschnitten.* b) *die Frucht.* c) *und* d) *Samen von verschiedenen Seiten; alles in nat. Gr.*

Thymus Serpyllum.

Syst. sex. Didynamia Gymnospermia — *Syst. nat.* Labiatae Juss.

Char. gen. Kelch: unterständig, 2lippig; Oberlippe: 3zähnig; der Schlund: durch weisse Haare fast geschlossen; Blumenkrone: 2lippig; Oberlippe: ausgerandet;

*) Wir glauben nicht an die Differenz dieser Species, denn alles was wir bis jetzt sahen, gehört gewiss zu einer Art, und die Unterschiede sind nur nach einzelnen Exemplaren angegeben, was misslich, besonders wenn die Vergleichungen nur mit mangelhaften, und unter sich nicht übereinstimmenden Abbildungen geschah.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0046-4

Thymus Serpyllum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0047-9

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0048-5

Unterlippe: 3lappig; Staubgefässe: 4, zwei länger; Frucht: vier Achänien im Grunde des Kelches liegend.

Char. speciei: Stengel: niederliegend oder aufsteigend, aus den untern Gelenken Wurzeln treibend, wenigstens an den Ecken mit abwärts gerichteten Haaren besetzt; Blätter: stumpf, flach, an der Basis immer mit einigen grossen Wimperhaaren besetzt; Blumen: in Scheinquirlen, an den Spitzen des Stengels und der Zweige, aus den letzten Blattachseln, häufig die Form von Köpfchen annehmend.

Abänderungen: Es zeigen sich bei dieser Pflanze viele Verschiedenheiten in Rücksicht der Länge der Staubfaden, welche, bald kürzer, bald länger als die Krone, zuweilen ganz fehlen. Ausserdem finden sich zwei Abänderungen nach dem verschiedenen Standort: *α, latifolium,* die Blätter: breit eiförmig, auch umgekehrt-eiförmig oder elliptisch, mit deutlich abgesetztem Stiel, die Stengel meist nur an der Kante behaart, *β, angustifolius,* die Blätter lanzettlich oder linealisch-lanzettlich, allmählich in den Stiel verlaufend, die Stengel: auf allen Seiten behaart. — Ausserdem finden sich noch Verschiedenheiten in der Blumenfarbe, welche vom Purpurnen bis ins Weisse übergeht, und im Geruch.

Synonyme: Thymus Serpyllum L. und aller Autoren. — Deutsche: Feld- oder wilder Thymian, Quendel, Feldkümmelkraut, wilder oder Feldpoley u. s. w.

Vaterland: Auf dürren Hügeln und Triften, an trocknen sandigen Orten, in Laub- und Nadelhölzern, fast durch ganz Europa, von Russland bis Spanien, und von Schweden bis Italien.

Beschreibung: Ein kleiner sehr ästiger Strauch, der an offenen Stellen mehr oder weniger grosse Rasen bildet, unter Gebüschen und in Wäldern sich aber auch mehr erhebt. Indem der Stengel an seinen untern Gelenken Wurzelfasern ausschickt, mehr und mehr verholzt, die Blätter verliert, wird er zu einem sehr ästigen Rhizom, welches mit Wurzelfasern besetzt ist. Stengel und dessen Verzweigungen 4seitig, mit abwärts gebogenen feinen Härchen überall oder nur mehr an den Kanten besetzt. Blätter gegenüber, vom lanzettlichen bis ins breit-eiförmige, stumpf, unten punctirt, der Nerv und seine 3 — 4 Venen unten vortretend, der Rand, wenigstens die Basis des Blattes mit einigen langen Wimperhaaren versehen. Blumen in Scheinquirlen, welche meist nach der Spitze der Zweige zusammengedrängt die Form von Köpfchen annehmen. Kelchröhre und Zähne mit abstehenden weissen steifflichen Haaren besetzt, zwischen denen sich gelbe Harzpunkte befinden. Blumenkrone kahl, ihre Röhre ungefähr so lang als der Kelch, die Lippen viel kürzer als dieser. Staubgefässe der Kronenröhre eingefügt, etwas einwärts gekrümmt. Staubbeutel hellroth, Pistill: ruhend auf einer becherförmigen ganzrandigen drüsigen Basis, Fruchtknoten, viertheilig, Griffel, länger als die Staubgefässe, fadenförmig mit 2theiliger Narbe, die Zipfel derselben pfriemlich spitz; Achaenien 4, eiförmig, braun.

Off: Herba Serpylli — *Praep:* Spiritus Serpylli — Die Blätter und Blüthen tragenden Stengel und Zweige werden im Juni und Juli gesammelt und getrocknet aufbewahrt. Der Spiritus wird erhalten, indem man Weingeist über das Kraut abzieht.

Chemische Beschaffenheit: Eine Analyse dieses Gewächses ist noch nicht bekannt, der wirksame Bestandtheil ist ein aetherisches Oel, von welchem Baumé aus 30 Pf. Kraut ½ Dr., und Hagen aus 15 Pf. 4 Skrupel erhielt, es ist röthlich-gelb, von starkem gewürzhaftem Geschmack und Geruch.

Nutzen: Man benutzt den Feldthymian nur als ein äusserliches Mittel und er bildet so einen Theil der Species ad fomentum, so wie der Sp. aromaticae unserer Pharma-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0049-3

copöe. Ebenfalls äusserlich benutzt man den Spiritus als Waschwasser bei Geschwülsten, Verrenkungen, Quetschungen u. s. w.

Erklärung der Kupfertafel 115. *Zwei verschiedene Abänderungen des Quendels im blühenden Zustande, und nat. Gr.*, a) *die ganze Blume*, b) *der Kelch*, c) *die Blumenkrone längs aufgeschlitzt*, d) *ein Staubgefäss*, e) *das Pistill*, f) *ein Achaenium*, g) *dasselbe queer und* h) *längs durchschnitten*; *alles mehr oder weniger vergrössert.*

Thymus vulgaris.

Syst. sex. Didynamia Gymnospermia — *Syst. nat.* Labiatae *Juss.*

Char. gen: Siehe bei Thymus Serpyllum.

Char. speciei: Stengel: vom Grund verästelt, einen aufrechten Busch bildend, gleichmässig mit abwärts gerichtetem sehr feinem Filz besetzt; Blätter: stumpf, am Rande umgerollt, auf der untern Seite immer kurz weichhaarig (häufig leicht grau-filzig); Blumen: an dem obern Ende des Stengels und der Zweige in Scheinquirlen, welche fast immer von einander entfernt stehn.

Abänderungen: Auch bei diesem Thymian kommen wie bei dem vorigen Abänderungen in Rücksicht der Breite der Blätter, so wie der Länge der Staubgefässe vor, welche ebenfalls zuweilen fehlen; auch die feine, grauliche, leicht filzige Behaarung der Pflanze zeigt sich bald stärker bald schwächer.

Synonyme: Thymus vulgaris L. u. aller Autoren. — Deutsche: Thymian, gemeiner oder Garten-Thymian, römischer, welscher Quendel u. s. w.

Vaterland: In troknen auch steinigen hüglichen Gegenden im südlichen Europa, in Portugal, Spanien, Süd-Frankreich, Italien; wird häufig in Gärten bei uns gebaut, blüht im Sommer.

Beschreibung: Der Thymian unterscheidet sich vom gemeinen Quendel: durch den gewöhnlich aufrechten Wuchs, durch mehr rundliche Stengel und Zweige, durch eine kürzere an den Aesten gleichmässiger vertheilte, aus sehr kleinen weissen Härchen bestehende Behaarung, welche auf der Unterseite der Blätter meist dichter, einen weisslichen Ueberzug bildet, auf der Oberseite aber mehr zerstreut steht und sie daher grün erscheinen lässt durch am Rande umgerollte, oben stark punctirte, kurz gestielte, fast parabolische Blätter, durch getrennt stehende und häufigere Scheinquirle und durch blasser gefärbte Blumen.

Off: Thymi herba, Thymi oleum. — Der obere Theil des blühenden Gewächses wird im Juni und Juli abgeschnitten und getrocknet aufbewahrt, es ist von eigenthümlichem, angenehmen stark aromatischen Geruch und ähnlichem aber beissenden und etwas bitterlichem Geschmack. Das aus dem blühenden Kraut durch Destillation gewonnene aetherische Oel ist röthlich-gelb, wohlriechend, mit einem spec. Gew. von 0,902.

Chemische Beschaffenheit: Die Pflanze ist noch nicht chemisch untersucht. Der darin wirksamste Bestandtheil ist das aetherische Oel, in welchem sich, wenn es länger aufbewahrt wird, ein krystallisirtes Stearopten absetzt, welches, campherähnlich, für Campher oder Benzoësäure gehalten wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0050-4